

Buch „Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg“



Vor 60 Jahre am 8. Mai 1945 wurde mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands der zweite Weltkrieg in Europa beendet. Damit endet auch die nationalsozialistische Diktatur, deren Rassenwahn und Weltmachtgelüsten mehr als 60 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Bei der Durchdringung der deutschen Gesellschaft mit der nationalsozialistischen Ideologie spielte neben der Presse und dem Rundfunk der Film eine wichtige Rolle. Schon vor der sogenannten Machtergreifung im Jahr 1933 ließen die Nationalsozialisten Dokumentarfilme zu Propagandazwecken drehen. Mit dem Buch „Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg“ von Rolf Giesen und Manfred Hobsch ist am 1. Oktober ein neues Werk zur Rolle des Films in der nationalsozialistischen Propaganda erschienen. In der Einleitung beschreiben die Autoren die Gleichschaltung der deutschen Filmwirtschaft, die mit einem Einfuhrverbot für amerikanische Filme verbunden war. Was Hollywood zu bieten hatte wurde nur hinter geschlossenen Türen NS-Größen und der Filmprominenz vorgeführt. Joseph Goebbels, Leiter des „Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“, sah diese Filme auch als Anschauungsmaterial um den deutschen Film zu einem nationalsozialistischen Film weiter zu entwickeln. In seinen 1935 veröffentlichten 7 Film-Thesen fordert Goebbels die Reinigung des Film von vulgärer Plattheit und vom Ästhetizismus. Gleichzeitig solle der Film zeitnah, natürlich und wahrhaftig sein. Während viele Filmschaffende Deutschland verliessen, da sie als Juden oder wegen ihrer politischen Einstellung bedroht wurden und keine Aufträge bekamen, versuchte der Propagandaminister mit einer Filmakademie in Babelsberg den Nachwuchs entsprechend seiner Vorstellungen zu schulen. Der Akademie war aber kein Erfolg beschieden, da kreative Kräfte vom ideologischen Überbau der Kaderschmiede abgeschreckt wurden. Nach nur wenigen Semestern wurde die Filmakademie wieder geschlossen. Im Hauptteil werden auf 440 Seiten Kinofilme mit nationalistischen Tendenz mit Inhaltsangabe, zeitgenössischen Presstexten und einem Kommentar der Autoren dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Grenzen wo Propaganda anfängt, schwer zu ziehen sind. Denn auch scheinbar harmlose Unterhaltungsfilme, hatten im NS-Staat ihre Aufgabe. Sie sollten das Publikum von der Wirklichkeit ablenken oder vermittelten unterschwellig nationalsozialistische Klischees – z.B. von den Geschlechterrollen - und Weltanschauungen. Diese wird besonders deutlich in einem Zitat zum Film „Wenn wir alle Engel wären“ aus dem Jahr 1936, in dem Heinz Rühmann einen spießigen Kanzleivorsteher spielt.

Zum Erscheinen dieses Films schrieb die „Licht-Bild-Bühne“ :

„Wo gibt es in der ganzen Welt noch eine Regierung, die den belohnt, der das Lachen lehrt und das schmunzeln schenkt ? Damals, vor drei Jahren, dachten viele in Deutschland, dass es nun mit dem Lachen vorbei sei. Ja, mit diesem Lachen war es auch vorbei ! Mit dem schmierigen und wiederlichen Gegrinse, das aus Nacktrevuen geiferte, das aus Zoten sprang, die man in Buntbühnen hören konnte. Der Witz jener Tage war gekrampft, der Humor war glitschig, die lustige Laune war Zweideutigkeit. Im neuen Deutschland kann man wieder lachen!“

Die subtile Propaganda, die in Komödien transportiert wurde, spielt aber im Buch „Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg“ nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Zahl der beschriebenen Filme diente klareren propagandistischen Zwecken. So entstand eine Fülle von Kriegs- und Historienfilmen, insbesondere über deutsche Heldentaten während des 1. Weltkriegs, die die Zuschauer für den Militarismus begeistern und nach dem Trauma über den verlorenen Krieg die Vaterlandsliebe anstacheln sollte. Mit Filmen über die Fliegerei im Allgemeinen und Kampfflieger im speziellen wurde die Technikbegeisterung angestachelt. Filme, die in anderen Ländern spielten, brachten nicht nur einen Hauch von Exotik in die Lichtspielhäuser, sondern zeigten auch den Führungsanspruch der Deutschen über angeblich primitive Völker. Dafür wurde Dokumentarmaterial von Expeditionen mit Studioaufnahmen zusammen geschnitten. Als es nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs schwieriger wurde im Ausland zu drehen, schreckte man auch nicht davor zurück ein afrikanisches Eingeborenendorf in der Lüneburger Heide nachzubauen. Der „Film-Kurier“ berichtet im Jahr 1939 über die Dreharbeiten zu „Kongo-Express“:

„Um für die Aufnahmen den rechten Hintergrund zu schaffen, hat man sogar sechzig Palmen herangebracht, hat Busch und Sand etwas afrikanisiert. Außerdem hat man ein echtes afrikanisches Bahnhofsgebäude im Kolonialstil errichtet. Zwei andere Gebäude hat man mit Schilf- und Strohmatten afrikanisiert.“

Nachdem bereits zuvor Juden in Filmen als geldgierige Verbrecher dargestellt worden waren, verstärkte das Propagandaministerium 1940 die antisemitische Propaganda. Um die systematische Judenvernichtung zu begründen, drehte man Historienfilme, wie „Die Rothschilds“ oder „Jüd Süß“ und pseudodokumentarische Filme, wie „Der ewige Jude“. Letzterer Film suggeriert dem Zuschauer durch Montagen scheinbar objektiver Bildern eine Bedrohung durch die jüdische Bevölkerung. Die jüdische Bevölkerung wird im Film mit Ratten gleichgesetzt, die von den Vorräten anderer leben und sich wie eine Seuche verbreiten.

Passend zur Intention des Films findet sich im Buch ein Zitat, das der Reichskanzler Adolf Hitler im Jahr 1938 vor Vertretern der gleichgeschalteten Presse äußerte:

„Es war nunmehr notwendig, das deutsche Volk psychologisch allmählich umzustellen und ihm langsam klarzumachen, dass es Dinge gibt, die wenn sie nicht mit friedlichen Mitteln durchgesetzt werden können, mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müssen. Dazu war es aber notwendig, nicht etwa nun die Gewalt als solche zu propagieren, sondern es war notwendig, dem deutschen Volk bestimmte außenpolitische Vorgänge so zu beleuchten, dass die innere Stimme des Volkes selbst langsam nach der Gewalt zu schreien begann. Das heißt also, bestimmte Vorgänge so zu beleuchten, dass im Gehirn der breiten Masse des Volkes ganz automatisch allmählich die Überzeugung ausgelöst wurde: Wenn man das eben nicht im Guten abstellen kann, dann muss man es eben mit Gewalt abstellen, so kann es aber auf keinen Fall weitergehen.“

Mit seiner Kombination aus Bildern, Kommentar und Musik bietet der Film alle Möglichkeiten um Emotionen zu wecken. Das Buch zeigt wie dies für die nationalsozialistische Propaganda ausgenutzt wurde. Am 30. Januar 1945 kam der letzte nationalsozialistische Großfilm zur Uraufführung. Mit dem Historienfilm „Kolberg“, der mit großen Aufwand in Farbe gedreht wurde, sollte gezeigt werden *„dass ein in Heimat und Front geeintes Volk jeden Gegner überwindet“*. Doch diesen nationalsozialistischen Wunschtraum erfüllte sich nicht mehr. Drei Monate später nahm sich Hitler das Leben. Eine Woche später erfolgte die deutsche Kapitulation.

Trotz ihrer propagandistischen Tendenz kamen viele der im Buch beschriebenen Filme, nach anfänglichen Verbot durch die Militärbehörden der Besatzungsmächte, in den 50er Jahren wieder ins Kino. Auch die meisten Filmschaffenden konnten in der Nachkriegszeit unbeschadet weiterarbeiten. Selbst Veit Harlan, Regisseur von „Jud Süß“ und „Kolberg“ wurde von der Schuld durch seine antisemitischen Filme ein „Verbrechen an der Menschlichkeit“ begangen zu haben freigesprochen.

Ergänzt wird das Buch durch ausgewählte Kurzbiographien sowie eine Bibliographie. Das 500 Seiten starke Werk ist natürlich nicht zum einfach durchlesen geeignet. Es bietet aber dem interessierten Leser viel Material um sich einen Überblick über das Thema zu verschaffen. Dank zahlreicher zeitgenössischer Quellen kann man anschaulich erleben, wie die nationalsozialistische Propaganda funktionierte. „Hitlerjunge Quex, Jud Süß und Kolberg“ von Rolf Giesen und Manfred Hobsch ist zum Preis von ca. 50 Euro beim Schwarzkopf & Schwarzkopf-Verlag erschienen.

© 2005 Stephan Kyrieleis für *Xinemascope-Das Kinomagazin auf Radio X*, www.xinemascope.de